

rest-stoffe auf dem laufsteg

Neue Mode aus alten Kleidungsstücken, das ist seit längerem bekannt und beliebt. In den vergangenen Jahren zeichnet sich aber ein neuer Trend ab, der das Potenzial für Größeres hat: Mode aus Rest-Stoffen der Textilindustrie.

SONJA BETTEL

Rita Jelinek ist gelernte Innenarchitektin, sie hat also ein Auge für gute Gestaltung. Sie näht und bastelt auch gerne, und sie ist in Rumänien aufgewachsen zu einer Zeit, als man aus Mangel an Materialien Dinge kreativ umgestalten musste. „Ich habe schon als 15-Jährige aus alten Jeans einen Rock gemacht, das hat Aufsehen erregt in der Stadt“, erinnert sie sich lachend. Heute würden sich immer mehr Menschen für das Upcycling begeistern, weil sie das Besondere lieben und umweltbewusst sind. „Die Frage ist, wo bekomme ich solche Sachen? Da habe ich beschlossen, einen Laden dafür zu eröffnen“, sagt Rita Jelinek.

In ihrem Geschäft „all upcycled. Salon für belebtes Design“ im 7. Bezirk in Wien gibt es Schmuck, Taschen, Geschirr, Wanduhren und vieles mehr von verschiedensten Designern. Auch viele Nachfolger ihres Jeans-Rocks sind dabei: flotte Röcke und kecke Kappen aus altvaterischen Herrenhosen, Sakkos aus abgewetzter Arbeitskleidung oder modische Jäckchen aus Omas Dirndl. Neben der Verarbeitung von sogenanntem post-consumer waste, also gebrauchten Materialien, beobachtet Rita

Jelinek einen Trend zu Mode aus pre-consumer waste, das sind ungebrauchte Reste der Textilindustrie.

Hemden aus Rest-Stoffen

Im Jahr 2009 lernten sich die Modedesignerinnen Arianna Nicoletti, Carina Bischof und Luise Barsch beim Upcycling-Modelabel „From Somewhere“ kennen und beschlossen, so etwas auch in Deutschland zu machen. Gemeinsam mit dem BWL-Studenten Jonathan Leupert gründeten sie „aluc“ und spezialisierten sich auf Hemden und Blusen aus Baumwolle, die seit No-

Wer das besondere Design liebt, wird bei Upcycling fündig.

vember 2011 in ihrem Geschäft „Upcycling Fashion Store“ in Berlin und in anderen Geschäften angeboten werden. Das passende Material dafür zu finden, sei gar nicht so leicht gewesen, erzählt Luise Barsch: „Wir haben versucht, die Stoffe so regional wie möglich zu be-



Fotos: Sonja Bettel



Italienische Upcycling Mode bei Lo Spaventapasseri in Berlin.



Hemden und Blusen aus Reststoffen bietet der Upcycling Fashion Store von aluc in Berlin.



kommen, und haben Firmen angeschrieben, ob sie uns ihre Reste verkaufen. Die Firma Getzner Textil aus Bludenz war die einzige, die geantwortet hat.“ Bei ihrem Besuch dort haben sie interessanten „Abfall“ gefunden: Stoffbahnen mit mehreren Farben nebeneinander, die für die Musterkataloge hergestellt werden. „aluc“ machen daraus Hemden, die z. B. aus gleichem Muster in unterschiedlichen Farben bestehen. Auch Rollenreste von 20 Metern bleiben normalerweise übrig, weil die Modeindustrie für die Herstellung großer Stückzahlen gleich 500 Meter braucht. „Der Nachteil ist, dass wir ein bestimmtes Hemd dann vielleicht nur in einer Größe haben oder nur ein paar Stück davon, aber unsere Kunden lieben das Individuelle und verstehen das“, sagt Luise Barsch. Weil „aluc“ auf umfassende Müllvermeidung setzen, sind außerdem die Krägen abnehmbar, damit man sie extra waschen oder ersetzen kann, und sogar die Knöpfe sind alt oder gebraucht. Genäht werden die Hemden in einer deutschen Behindertenwerkstätte. 109 Euro pro Hemd ist nicht billig, dafür erhält man ein individuelles Stück in guter Qualität, das ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltig ist.

Respekt für Mensch und Umwelt

Drei U-Bahnstationen vom „Upcycling Fashion Store“ entfernt kann man im hübschen Geschäft von Lo Spaventapasseri eine Brise italienischer Upcycling-Mode schnuppern. „Lo Spaventapasseri produce abbigliamento nel rispetto delle persone e dell'ambiente“ (Lo Spaventapasseri produziert Kleidung, die den Menschen und die Umwelt respektiert), ist auf der Visitenkarte des Modeateliers aus Genua zu lesen.

„Unsere Stylistin Anna Cosulich hatte immer schon eine Leidenschaft für das Nähen und hat vor 15 Jahren mit einem kleinen Atelier angefangen“, erzählt Marianna Menegus, die gemeinsam mit Silvia Reghitto das Berliner Geschäft betreibt. Die Stoffe sind hochwertige Ware mit kleinen Fehlern oder abweichenden Farben sowie Reste von Textilherstellern in der Toskana und im Piemont. Die Modelle entwirft Anna Cosulich, genäht werden sie in Genua in kleinen Werkstätten. Von jedem Modell gibt es immer nur wenige Stücke in verschiedenen Stoffkombinationen, es sind also fast Unikate. Dafür sei der Preis von 50 bis 200 Euro pro Kleidungsstück günstig, meint Marianna Menegus. Aus den Zuschnittresten werden Broschen, Halsketten, Handtaschen oder Lampenschirme für das Geschäft genäht. Auch das Geschäft selbst ist ein Beispiel dafür, dass man aus scheinbarem Abfall wunderschöne Dinge machen kann: Die Decke und die Wände sind mit alten Modezeutungen tapeziert und mit Zeichnungen verziert, die Möbel stammen vom Flohmarkt und die Auslage ist mit Rosen aus Verpackungspapier dekoriert.

Upcycling im Großen

Wie groß die Möglichkeiten der kreativen Nutzung von Textilindustrieabfällen für die Modebranche sind, hat die Designerin Reet Aus aus Estland so sehr beschäftigt, dass sie darüber ihre Doktorarbeit an der Kunstakademie in Tallin gemacht hat. Für ihre Modekollektionen und Kostüme für Theater und Film verwendet sie schon seit Jahren gebrauchte Textilien, und sie kritisiert die Modeindustrie: „Die kapitalistische Gesellschaft schaut nur auf einen Teil des Lebenszyklus eines Pro-

duktes: wie man es so billig wie möglich herstellen kann.“ In der „Fast Fashion“-Industrie, wie Reet Aus das nennt, würden bis zu 40 Prozent der produzierten Stoffe und Bekleidung weggeworfen, bevor sie auch nur einmal getragen werden. Der Grund dafür ist, dass mehr Stoff und mehr Kleidung hergestellt werden, als man braucht, damit ja keine Liefer-schwierigkeiten auftreten. Weil die Produktion in großen Mengen erfolgt und schnell gehen muss, fallen außerdem große Mengen an Zuschnittabfällen und Rollenresten an. Was nicht verwendet oder nicht verkauft wird, wird entsorgt, um Platz zu machen für die nächste Produktion. Weil die Textilfirmen in Bangladesh und anderen asiatischen Ländern nicht das Geld für eine korrekte Entsorgung hätten, würden die Textilabfälle meist in der Landschaft landen, berichtet Reet Aus: „In den Regionen, in denen große Textilfirmen stehen, sieht man überall Umweltschäden durch diesen Müll. Das ist ein Riesenproblem.“

Wie viel Textilmüll jährlich auf unserem Planeten anfällt, wisse man nicht, sagt Markus Vihma, Umweltexperte bei

„Aus Design“, aber es müsse sehr viel sein: „Die größte Fabrik in Bangladesh, mit der wir zusammenarbeiten, produziert bis zu 100 Millionen Kleidungsstücke pro Jahr. Allein in Bangladesh gibt es etwa 5.000 Fabriken, und unzählige weitere in China, der Türkei, Brasilien und vielen anderen Ländern.“

In den reichen Ländern tragen auch die Konsumenten zu den Müllbergen bei. Er habe gehört, sagt Markus Vihma, dass jedes zweite neue Kleidungsstück nach nicht einmal einem Jahr wieder weggeworfen werde. Wenn man bedenkt, dass für die Herstellung all dieser Textilien Unmengen Rohstoffe, Chemikalien, Energie und Wasser verbraucht werden und die Textilien aufgrund ihrer Zusammensetzung oder Behandlung vielleicht sogar gefährlicher Abfall sind, erkennt man die Dimension des Problems. Kein Wunder also, dass Reet Aus und ihr Team alles daran setzen, diese Situation zu ändern.

Nach einer umfassenden Analyse der Produktionsprozesse und des entstehenden Mülls haben sie eine Strategie entwickelt, wie man die Prozesse besser gestalten kann, wie man aus den Stoff- und Garnresten ebenfalls Bekleidung herstellen und wie man sie auf den Markt bringen kann. Umgesetzt wird das Projekt gemeinsam mit der Textilfirma Beximco in Dhaka in Bangladesh, die für viele bekannte Textilhandelsketten produziert. Die Verarbeitung der Reste sei auch für Beximco gut, meint Reet Aus, weil die Firma eine Menge Geld sparen könne. Als Designerin müsse man bei der Verwendung von Textilresten umdenken, aber es sei sehr inspirierend, weil man viele Aspekte berücksichtigen müsse.

Damit andere Upcycling-Designer aus ihren Erfahrungen lernen können, hat Reet Aus die Web-Plattform „Trash to Trend“ gegründet. Sie selbst möchte Upcycling im industriellen Maßstab umgesetzt sehen. Kürzlich hat Aus Design bei Beximco die bisher größte Produktion in Auftrag gegeben: 23.000 Up-Shirts aus Textilresten für das große estnische Sing- und Tanz-Festival, das Anfang Juli in Tallin über die Bühne gehen wird. Das sei eine ziemliche Herausforderung gewesen, sagt Markus Vihma, aber er ist stolz: „Im Vergleich zu T-Shirts aus neu produziertem Stoff werden wir damit schätzungsweise 82,6 Millionen Liter Wasser, 80 Megawattstunden Strom und 42 Tonnen CO₂ einsparen.“ ♻️

Weblinks: Mehr zu den Designerinnen und wo sie deren Produkte kaufen können, erfahren Sie hier:

all upcycled: allupcycled.biz

aluc: aluc.eu

Upcycling Fashion Store: upcycling-fashion.com

Lo Spaventapasseri: lospaventapasseri.it

Reet Aus: reetaus.com

Up-Shirt: upmade.org/en

Trash to Trend: trashtotrend.com/

Drum trenne,
was ewig
weiterleben soll.

Glasrecycling bringt
jedes Jahr rund
230.000 Tonnen Altglas
wieder in den
Wertstoffkreislauf zurück.

glasrecycling
austria
www.agr.at

Anzeige